

Deutsche Amateurfunkgeschichte - Folge 28

1953/54 Der Aufschwung stockt



Wie schon in der Einleitung zur letzten Folge betont wurde, leiteten die Fünfzigerjahre den generellen Umschwung ein (heute nennt man das: einen Paradigmenwechsel), dessen Auswirkungen der DARC, genau genommen, bis heute zu spüren bekommt. - Gestaltung: Wolf Harranth, OE1WHC

1953 begann in Deutschland das Fernsehzeitalter. Dass das neue Medium ein neues Freizeitverhalten bewirken würde, eine zumindest vorübergehende Verschiebung der Interessen, war offenbar keinem Verantwortlichen bewusst: Fernsehen bedeutet allenfalls TVI, ein Phänomen, das *"in den nächsten Jahren die größte Belastung für das Amateurfunkwesen überhaupt"*[1] sein werde. Die betonte Enthaltensamkeit von allem, was nicht Technik, Funkbetrieb oder den Kontakt mit den Behörden betraf, war nicht nur in der Verbandszeitschrift DL-QTC unübersehbar. Gleichsam als trotzige Verdrängung der politischen Verstrickung des DASD in der Nazizeit legte man sich auf die extreme Gegenposition fest: Funk ist Funk, sonst nichts. Nur so war auch die jeweils persönliche Vergangenheit der Funktionäre und Oldtimer zu ignorieren, egal, welche Rolle sie im Dritten Reich eingenommen hatten. Und hier setzt das Dilemma ein, wie sich zeigen wird: Das Festhalten am Vergangenen, die Fortschreibung des DASD im DARC, wenn auch mit anderen Mitteln, führte zur zunächst verdrängten Krise, sobald der erste Schwung des Aufbruchs abflaute.

Noch war alles bestens geordnet: Zu Jahresbeginn 1953 überschritt die Zahl der Lizenzen in Deutschland die Dreitausender-Grenze. Das war rund das Sechsfache dessen, was vor dem Krieg im DASD jemals erreicht worden war. [2] Der Vorstand setzte sich, mit einer einzigen Ausnahme, aus bewährten "Langjährigen", zusammen, die ihre Sporen im DASD erworben hatten. Präsident war Rudolph "Rudi" Rapcke, jetzt DL1WA, und er blieb es auch, als nach Inkrafttreten der Neufassung der Satzung [3] die Leitung direkt, per Briefwahl, von den Mitgliedern gewählt wurde. Vizepräsident war Otfried Lührs, jetzt DL1KV, der sich nur vorübergehend wegen beruflicher Überlastung zurückgezogen hatte und durch Hans Bauer, DL1DX, ersetzt worden war. [4] Lührs kandidierte ohne Konkurrenz und galt daher, mangels Alternative, von vornherein als gewählt. Die Position des Geschäftsführer Hans Hansen, DL1JB, dem einzigen Vorstandsmitglied ohne Vorkriegsvorgangeneit, war unbestritten. Für die QSL-Vermittlung, Als Tech-Ref, Test-Manager etc. fungierten Heinz Pankow, DL1BA, Karl Schultheiß, DL1QK, Kurt Schips, DL1DA, Rudi Hammer, DL7AA, Wolfgang Aßmann, DL3DC und Gerhard Merz, DL1BB.

Amateurfunk in der DDR: kein Thema

In den ersten Nachkriegsjahren hatte man sich um die Hobbyfreunde in der "Ostzone" noch intensiv bemüht. Der Kalte Krieg, die politischen Auseinandersetzungen, Die Trennung in zwei deutsche Staaten, hatten dem rasch ein Ende bereitet. Als nun aber der Amateurfunk auch in der DDR legalisiert wurde, konnte man sich nicht länger in Abstinenz üben. Die Lösung war pragmatisch: Im DL-QTC wurden kommentarlos die "Verordnung über den Amateurfunk in der DDR" vom 6. Februar 1953 und die Durchführungsbestimmungen abgedruckt. Erst ein Jahr später kommentiert "Holzauge" [5]: *"Während in der Bundesrepublik jeder Deutsche ... eine Lizenz erhalten kann, sind in der Ostzone äußerst schwere Hürden politischer Art zu überwinden. ... Es sind uns viele bekannt, die so gerne in der Luft wären, aber keinerlei Möglichkeit ... zu einer Lis sehen - es sei denn, sie würden auf etwas verzichten, was wir Anständigkeit nennen. ... Drüben ist der Amateursport ein Teil der kommunistischen Politik."* [6]

Betriebsarten und Bandbereiche

Das neue 15m-Band (21.00-21.450kHz) und das ebenfalls zur Jahreswende unerwartet frei gegebene 430MHz-Band (430-440MHz) [7] galten als Herausforderung, sowohl für den Selbstbau der Geräte als auch für die Erkundung der Ausbreitungsbedingungen. Vor allem 70cm-Geräte erwiesen sich mit den damaligen Mitteln als schwierig. Davon unbeeindruckt beanspruchte die UKW-Rubrik immer mehr Raum in der Verbandszeitschrift - die noch immer den Untertitel "Für den Kurzwellen-Amateur" trug. Am 4. März 1953 erfolgte die Erstverbindung über die Staatsgrenze hinweg (DL3FM mit PE1PL, 200km), und als wahre Sensation empfand man das erste komplette Erde-Mond-Erde-QSO ("Moonbeam"), das nach jahrelangen Vorbereitungen am 27. Januar 1953 zwischen W4AO und W3LZD gelang. [8] Auf 15m störten noch vereinzelt feste Funkdienste, richtig "verseucht" war aber weiterhin 80m. Die Amateure protestierten vergeblich gegen die ungeliebte Konkurrenz und versuchten die "Eindringlinge" mit gezielten Störmanövern zu verärgern, was prompt zum Eingreifen der Funkleitstelle des FTZ führte: *"Es darf nicht vergessen werden, dass zahlreiche der als ‚kommerziell‘ bezeichneten Stationen in Wirklichkeit Funkstellen von Verteidigungskräften sind, die gemäß dem Fernmeldevertrag nicht an die Frequenzverteilungspläne gebunden sind und auf die die Fernmeldeverwaltungen der eigenen Länder meist keinen Einfluß haben."* [9] Das war ein diplomatisch verbrämtes Eingeständnis der Hilflosigkeit.

Internationale Zusammenarbeit

Da mehr als die Hälfte aller aktiven Amateure in der Region I beheimatet waren, hatte die IARU-Jubiläumskonferenz 1950 in Paris beschlossen, beim RSGB in London ein eigenes Büro einzurichten. Mitte Mai 1953 fand in Lausanne endlich die Gründungskonferenz statt, und zur Ernüchterung der DARC-Delegation erwies sich die neue Körperschaft als ebenso zahllos wie administrativ-bürokratisch überzogen: Man kopierte den Stil der großen internationalen Organisationen; der mit Hingabe betriebene fröhliche Gedankenaustausch am Biertisch, wie man ihn von den KW-

Tagungen gewohnt war, spielte hier keine Rolle. Die großen Resolutionen waren in Wahrheit mit kleinen Erwartungen verbunden: Es gelte als *"vordringlichste und wichtigste Aufgabe der Konferenz, ... in elfter Stunde ... um die Verteidigung unserer Interessen. ... Man wird keine Wunder erwarten dürfen, dazu bietet die organisatorische Struktur der ITU und der internationalen Fernmeldekonferenzen uns zu wenig reale Möglichkeiten."* [10] Arthur Milne, G2MI, wurde als Generalsekretär wiedergewählt, Deutschland war im internationalen Ausschuss nicht vertreten. Die Technische Kommission empfahl für die neue Betriebsart SSB den Wechsel vom unteren zum oberen Seitenband bei Frequenzen über 14MHz. [11] Aus heutiger Sicht ein Kuriosum war der Beschluss, im Fonie-Verkehr den RST-Code durch das RSM-System abzulösen - M statt T für eine fünfstufige Beurteilung der Modulation.

Technik kontra "Funksport"

Thematischer Schwerpunkt blieben in der Klubzeitschrift die Bauanleitungen und theoretischen Überlegungen. Schwer vorzustellen, dass heute ein Beitrag mit endlosen Formelrechnungen noch Furore machen würde.

Der "Funksport", heftig diskutiert, setzte sich aber immer mehr als Alternative zum intensiven Selbstbau durch. Von den rund 1.600 Nachkriegs-DXCC-Diplomen gingen knapp tausend an US-Amateure, aber bei den Europäern errangen die DLs, mit deutlichem Abstand hinter den Briten (192) mit 35 Diplominhabern die zweite Stelle. Bezeichnender Weise waren erst vier Diplome für Fonie ausgestellt. [12] Von den 17 Europäern, die das WAC-Diplom auf 80m schafften, kamen immerhin sechs aus DL. Das populärste Diplom war auch im fünften Jahr seines Bestehens das WAE - "Worked all Europe" obwohl weltweit nur ganze 85 Stück ausgegeben wurden. Meldungen über neue DXCC-Länder, seltene Stationen und frühe DXpeditionen belegen die wachsende Popularität des "sportlichen" Funkbetriebs auf Kosten der konservativen Ansicht, Funkkontakte seien vor allem als Test und Beleg eines technischen Experiments die Bewährungsprobe der eigenen Anlage.

Wenn aber nicht mehr so intensiv Eigenbau betrieben wurde, musste das Folgen haben. Die Restbestände der deutschen und amerikanischen Wehrmachtsgewehre waren aufgebraucht; die Umbauten genügten nicht mehr den wachsenden Anforderungen - abgesehen vom Mangel an Ersatzröhren; Neues war noch nicht auf dem deutschen Markt zu finden, neidvoll blickte man nach Übersee. Der erste von der deutschen Radioindustrie industriell hergestellte Amateursuper, der "Nora-Bandspreed", war ein adaptierter MW-Sechskreis-Super mit einem zweiten Überlagerer für Telegrafie-Empfang, der freilich *"noch nicht alle Wünsche erfüllt, die wir KW-Amateure an einen guten Empfänger zu stellen gewohnt sind."* [13]

Der DARC begegnete der Herausforderung einmal mehr mit einem Rückgriff auf DASD-Tradition: Im Juli 1954 wurde das erste Nachkriegs-"Standardgerät" vorgestellt, ein von Wolfgang Gruhle, DL3GL, entwickelter Grid-Dipper. Bauplan und Stücklisten wurden vom Technischen Referat beigegeben, Kleinfirmen lieferten gegen Aufpreis das fertige Gerät. Im Herbst 1954 folgte ein Frequenz-Eichpunkt-Geber als Standardgerät Nr. 2

Wer sich von all dem nicht beeindrucken ließ, stand nun plötzlich doch vor einer neuen Hemmschwelle - die, wie sich zeigen sollte, von vielen bislang bewährten Selbstbauern nicht mehr überwunden wurde:

Man "hat seit Ende des Krieges feststellen können, wie sich ... ein neues Bauelement durchzusetzen begann, die Kristalldiode. Ab 1948/49 hörte man sogar von einem Kristallverstärker, dem Transistor. Inzwischen beschäftigen sich auch in der Bundesrepublik eine Reihe großer Industrielaboratorien mit diesem interessanten Gebiet." Für Funkamateure existiere "kein Grund mehr, diese neuen Bauelemente weiter zu ignorieren." [14]

gehen bei Vernachlässigung der Verluste auf der Leitung über in die Form:

$$(5) \quad U_1 = U_2 \cos \alpha l - j Z_0 I_2 \sin \alpha l$$

$$(6) \quad I_1 = I_2 \cos \alpha l + j \frac{U_2}{Z_0} \sin \alpha l$$

dabei ist I_1, U_1 = Strom und Spannung am Anfang der Leitung

I_2, U_2 = Strom und Spannung am Ende der Leitung

$$Z_0 = Z = \sqrt{\frac{L}{C}} \quad \text{-- der Wellenwiderstand der Leitung}$$

$$\alpha = \frac{2\pi}{\lambda}$$

λ = Wellenlänge auf der Leitung

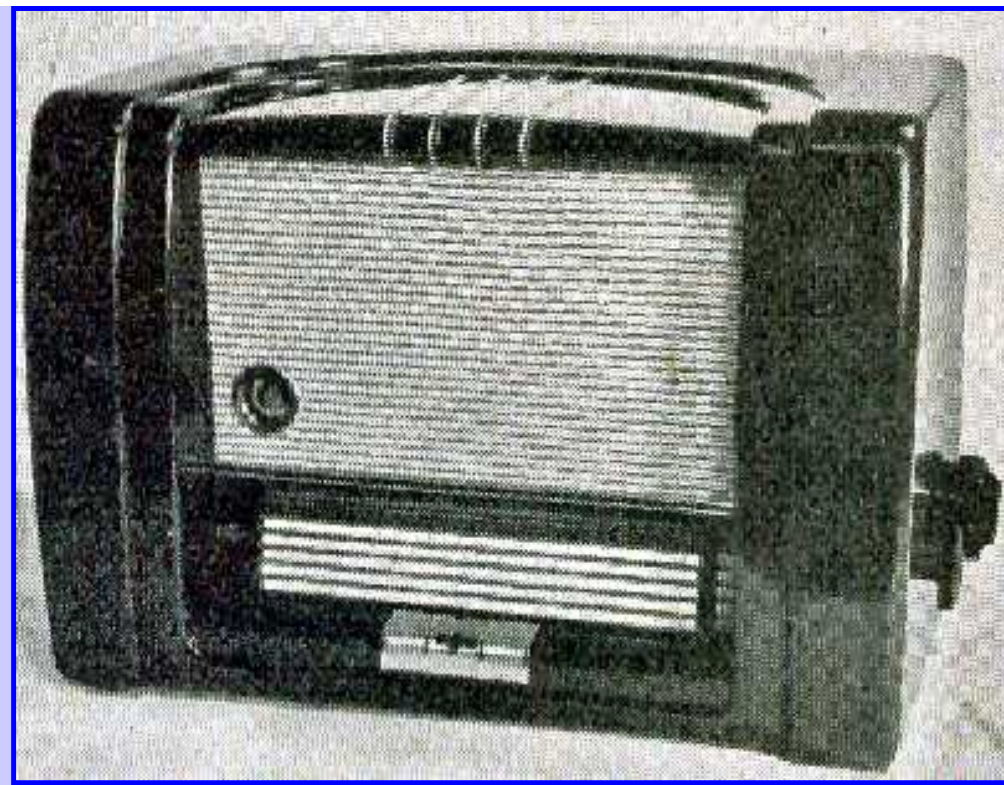
Wir wenden die Leitungsgleichungen zunächst auf das rechte Leitungsglied in Abb. 2 an und erhalten, indem wir Gl. (5) durch Gl. (6) dividieren:

$$\frac{U_{1a}}{I_{1a}} = R_{1a} = \frac{1 + j \frac{Z_0}{R_2} \operatorname{tg} \alpha a}{1 + j \frac{R_2}{Z_0} \operatorname{tg} \alpha a} \cdot R_2$$

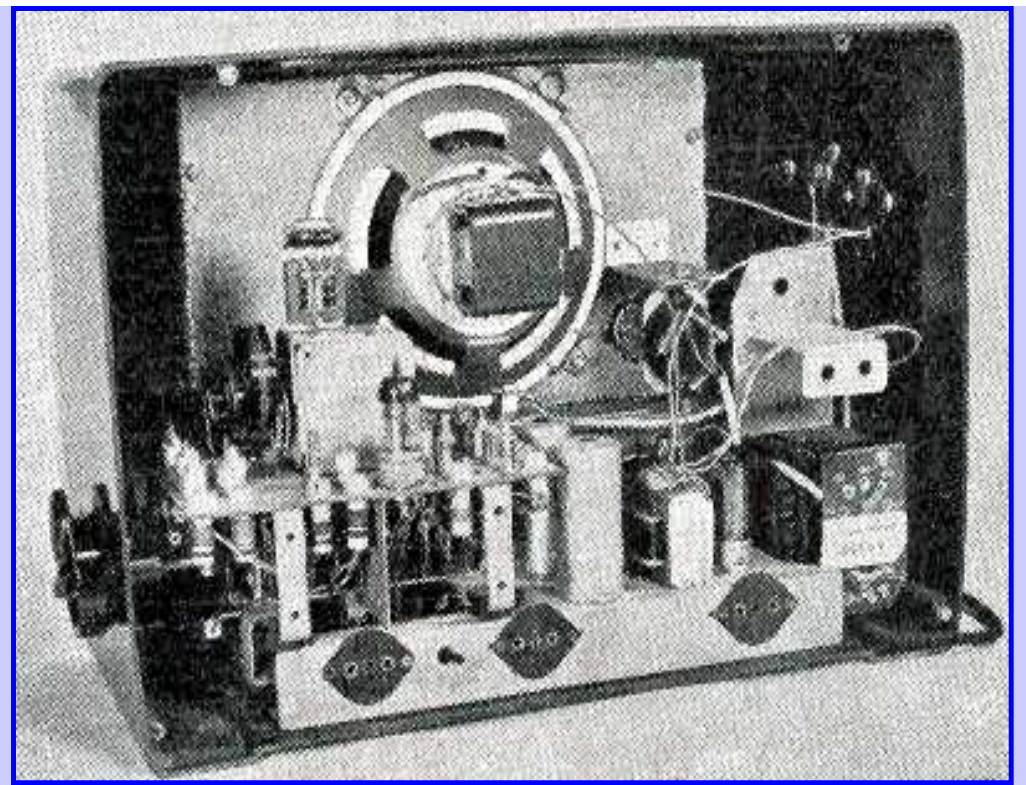
Heute undenkbar: Eine Seite aus dem DL-QTC



1954 Sonderstempel zur KW-Tagung 1953



"Nora-Bandspread"



"Nora-Bandspread", Innenansicht

Und plötzlich stellt sich die Sinnfrage

Der Wandel entging manchen Oldtimern offenbar. Zu tief waren sie in ihrem im DASD geformten Selbstverständnis verankert. Zu lang hatte man die Symptome einer "neuen Zeit" beschönigt oder ignoriert. Noch ließ sich der schöne Schein wahren: Die Mitgliederzahl erhöhte sich im Geschäftsjahr 1953/54 um fünf Prozent auf 6.187 (davon 685 im VFDB). Die Zahl der Lizenzen betrug 2.956 (davon 179 im VFDB). Das bedeutete, dass im Gebiet der Bundesrepublik und Westberlins 85 Prozent der Lizenzierten in den 234 Ortsverbänden organisiert waren. 900.000 Karten durchwanderten die QSL-Vermittlung. [15]

Die jährlichen Kurzwellentreffen (1953 in Iserlohn, 1954 in München) erfreuten sich zwar nach wie vor großer Beliebtheit, aber der Schwung der Anfangszeit fehlte.

Als sich die Folgen dieser ungetrübten Selbstsicherheit nicht mehr verleugnen ließen, war man in der Führungsriege des DARC einigermaßen ratlos:

"Ein Blick auf die Mitgliederbewegung ... zeigt, dass auf je 4 Neuaufnahmen 3 Abgänge entfielen. ... Die nahe liegende

erste Antwort ist, dass offensichtlich ein erheblicher Teil der Interessenten mit falschen Vorstellungen zum Amateurfunk kommt. ... Man muß sich hier fragen, ob diese OMs sich wirklich klar überlegt haben, dass sie im Grunde nicht nur sich selbst, sondern darüber hinaus der ganzen Kurzwellengemeinde einen schlechten Dienst erweisen." [16] Nicht der Verband trägt Schuld an der Misere, sondern der nicht willfähige Interessent! Und in dem Maß, in dem die alte Garde ausstirbt, üben immer mehr "Junge", nun sogar schon an der Spitze mancher Ortsverbände, Verrat an der Tradition:

"Es gibt eine ganze Reihe von OMs, die glauben, ... wer nicht genau die gleichen Ambitionen zeigt, verdient nicht die Bezeichnung ‚Amateur‘. Der DX-Mann lächelt über die langen ‚Henneckelisten‘ [17] der Länderjäger; der high-speed-cw-Mann achtet nur Leute, die mit Tempo 120 und mehr durch den Äther rasen; andere lassen nur den als Amateur gelten, in dessen Funkbude man vor lauter Diplomen die Tapete nicht mehr sehen kann." [18]

Langsam, zögernd aber unausweichlich stellte sich für den DARC die Forderung nach Neuorientierung.

[1] Protokoll der Technischen Kommission, IARU-Konferenz, Mai 1953, Lausanne

[2] DL-QTC, 01/1953, S 1

[3] Komitee Mitte 1952, Beschluss im Amateurrat am 01.03.1953, Wirksamkeit per 01.05-1953

[4] Als Fachmann unbestritten, wies Bauer eine unübersehbar "braune Vergangenheit" auf: der Landesführer Bayern-Süd war einer der Ersten, die auf der QSL (D4BAR) groß das Hakenkreuz führten

[5] Anonym; wahrscheinlich DL1QY, der im Sommer 1954 den Leipziger Funkamateurl Werner Müller, DM2ACM, besucht hatte

[6] DL-QTC 10/1953, S 468f

[7] DL-QTC 10/1952, S 470; DL-QTC 11/1952, S 481

[8] QST, March 1953

[9] DL-QTC 07/1953, S 327

[10] DL-QTC 05/1953, S 193

[11] Die Grenzziehung erfolgte später auf Druck der ARRL bei 10MHz

[12] DL-QTC 04/1953, S 172f

[13] Testbericht von Karl Schultheiß, DL1QK

[14] Vortrag von Dr. Hans Ludwig Rath, DL6KG, am 7. August 1953 bei der KW-Tagung Iserlohn

[15] Protokoll der Sitzung des Amateurrats, 8. und 9. Juli 1954, München

[16] DL-QTC 09/1954, S 377

[17] Hennecke war das DDR-Pendant zu Stachanow, dem Vorzeige-Arbeiter, der unermüdlich die Normvorgaben übererfüllt

[18] DL6IM im DL-QTC 03/1954, S 97

Credits: Unterlagen im Dokumentationsarchiv Funk